über Leibeigenschaft." Daraus geht hervor, daß **Esmarch** einen offenen Brief verfaßt: „An den Herrn Verwalter Jürgen Bladt" (Schleswig und Leipzig bei Boie, 1793; 29 S. 8°). Ein Auszug aus der Schrift, der mitgetheilt ist, läßt erkennen, daß **Esmarch** zum Theil die Aeußerungen Bladt's gut heißt, zum Theil aber auch bekämpft. Merkwürdig ist eine andere Sache, die sich 1794 abspielt: Derselbe Verwalter Bladt behauptet, Roggen verwandle sich, wenn er an nassen Stellen gesät würde, in Trespe. Auch **Esmarch** scheint das zu glauben, denn er meint ebenfalls, daß das Getreide sich in Lolch verwandeln könne, und daß Erfahrung noch vieles beweisen werde, was jetzt Gelehrte zu verspotten suchen. Noch einmal richtet Bladt über das Ausarten des Getreides ein Schreiben an den Rector, in welchem er diesen zugleich bittet, ihm einen Besuch zu gestatten, um mit ihm „herbatum zu gehen"; zum Schluß bestätigt Bladt seine Ansicht, daß Roggen und Weizen sich in Trespe und „Haber" in Roggen verwandeln lasse. Doch genug davon!

„Zehn Jahre hat der Herr Rector noch seine Altersmuße genießen dürfen. Sein Umgang beschränkte sich auf wenige Familien, bei denen er auch die Zeitung las. Eine Freude war es ihm, wenn er von einem seiner Schüler hörte, daß derselbe ein berühmter Mann geworden. „Den habe ich gebildet", pflegte er dann mit Stolz zu sagen, denn bis zu seinem Ende war er von der Vortrefflichkeit seiner Unterrichtsweise überzeugt." — Er starb den 8. Mai 1830 als ein 85-jähriger Greis. Er hatte Kinder. Ein Sohn, **August**, geboren 1772, wurde Pastor auf der Insel Langeland, aber schon nach wenigen Jahren wegen einer zugestoßenen Geisteskrankheit auf Pension gesetzt. Eine Tochter, **Charlotte Amalie**, geboren 1775, heirathete den Pastor **Goos** zu Neuenkirchen bei Itzehoe. Ein Sohn endlich, **Friedrich**, geboren 1779, widmete sich der Landwirthschaft. Er lebte zu Langenberg in Hannover. Sieben Kinder wurden ihm geboren, darunter zwei Söhne: **Heinrich**, geboren 1816 und **Nicolaus Julius Karl**, geboren 1818. Ueber beide fehlen mir Nachrichten. Nur soviel steht fest, daß die gelehrte Laufbahn von keinem derselben betreten worden ist. Von den Töchtern war **Helene** verheirathet mit Senator **Lange** in Glückstadt, **Catharina** mit dem Zollverwalter **August Goos** in Sande bei Bergedorf, **Charlotte** mit dem Gewürzhändler **Jacob Goos** in Hamburg.

X.

Ein Prediger der göttlichen Gerechtigkeit.

Von den vier Söhnen des Physicus Dr. **Hinrich Christian Esmarch** in Flensburg, welche Theologie studirten, haben wir den Einen und seine Nachkommenschaft bereits kennen gelernt: **Augustus**, den Pastor zu Ulsenis. Sein jüngerer Bruder, **Michael Ludwig** (geboren 1707) war zuerst Prediger der deutschen Kirche in Christianshafen, und ward 1741

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfarrer in Rastede, in der damaligen, unter dänischer Oberhoheit stehenden Grafschaft Oldenburg (1773 ward Oldenburg selbständiges Herzogthum). Dort wurden ihm zwei Söhne geboren, die beide wiederum Prediger waren und im Oldenburger Lande blieben: **Hinrich Christian Friedrich** (geboren 1743) amtirte auf Kloster Blankenberg, — **Thomas** (geboren 1750, gestorben 1784) fand in Hafbergen Anstellung. Von diesem nach Oldenburg verpflanzten Zweige fehlen alle weiteren Nachrichten. — Der älteste Bruder von **Augustus**: **Johann Marquard** (geboren 1687) stand in Barmstedt als Pastor. Er war der Stammhalter des ganzen Geschlechtes; aber er starb bereits 1730, nur 1 Jahr im Amte und unverheirathet. So ging denn seine Würde auf den Zweitältesten über: **Christian** (geboren 1688), der um's Jahr 1717 Pastor zu Boel in Südangeln, 2½ Meilen nordöstlich von Schleswig, ward. Er kehrte somit in's engere Heimatland zurück, wo sein Ahnenhaus gestanden hatte, und wo der erste Prediger seines Namens das Wort Gottes verkündete. — Von der amtlichen Arbeit **Christians** schweigen die Familienpapiere, doch mag sie nicht leicht gewesen sein. Er hatte einen sehr unwürdigen Vorweser. Falk schreibt in seiner „Sammlung zur Kunde des Vaterlandes" (I., 148): Der Hofmarschall Görtz ward durch seinen Bruder, den Geheimen Rath, bevollmächtigt, die Boeler Stelle zu besetzen, „daher es geschehen ist, daß zu einem nie erhörten Exempel zu Hamburg an der Börse öffentlich angeschlagen ward, wie in Angeln ein Dienst vacant sei, welcher dem Meistbietenden conferirt werden sollte. Worauf sich denn ein Magister, Namens **Heymann** fand, welcher einen reichen Müller ohnweit Hamburg zum Schwiegervater hatte, der 1000 Rthlr. für diese Pfarre bot; — — — es ist aber derselbe, nachdem er seinem Amte schlecht vorgestanden, nach wenig Jahren verstorben, da ihm noch auf seinem Todbette und wie er schon in agone lag, von gewissen Leuten Kartenblätter vorgehalten, ob er die Farben noch kenne?"

Christian Esmarch hat in fast 28-jähriger treuer Arbeit die Liebe der Boeler Gemeinde gewonnen. Er starb im Jahre 1744. Im Kirchenbuche heißt es, daß er „in seinem Erlöser sanft und selig" entschlafen sei, mit dem hinzugefügten Wunsche: „Der Herr lasse einen bleibenden Segen auf dessen hinterlassene Wittwe und Kinder ruhen um Jesu Christi willen. Amen." — Dieser Segen hat nicht gefehlt. Aus Dankbarkeit gegen den Vater berief die Gemeinde den noch jungen ältesten Sohn zum Nachfolger. **Hinrich Christian**, nach dem Großvater genannt (geboren 5. September 1718), war unter fünf Geschwistern aufgewachsen, von denen zwei Brüder ganz jung starben und zwei Schwestern Predigerfrauen wurden: **Catharina Gude** heirathete in erster Ehe P. **Andreas Stephan Thomsen** zu Ketting auf der Insel Alsen und in zweiter Ehe P. **Peter Clausen** zu Atzerballig, — **Anna Christina Margaretha** dagegen ehelichte **Michael Gerkens**, Pastor zu St. Nicolai in Flensburg und Probst des Flensburger Consistoriums. — Mit seinem Bruder **Johannes**, dem Ahnherrn des Kieler Professors, theilte **Hinrich Christian** das gemeinsame Studium. Nun sollte er, kaum 26 Jahre alt, seines Vaters Platz einnehmen. Er hat ihn würdig ausgefüllt und 38 Jahre des väterlichen Amtes gewartet. Er muß ein fester Character, ein ganzer Mann

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewesen sein. In der Theologie seiner Zeit groß geworden, theilte er die Einseitigkeit derselben; aber er war, wie es scheint, nicht ein toter Orthodoxer, sondern es galt ihm als Herzens- und Gewissenssache, die göttliche Wahrheit zu predigen. Seine Worte wurden getragen von seiner Ueberzeugung, und das gab ihnen ihren Werth. — Ich habe eine Predigt gelesen, die er am 10. Juni 1769 bei der Generalvisitation über Mt. 10, 6. 7. gehalten hat. Auf dem Predigtumschlag findet sich die Bemerkung: „Diese Predigt habe wegen meiner schlechten Augen mit großer Beschwerde auf's Papier gebracht und gehalten." Die logisch klare, im Glauben biblische, aber trockene Predigt in der gespreizten Schreibweise jener Zeit enthält am Anfang und am Schlusse warme Gebete, in denen das Herz statt des nüchternen Verstandes spricht. Von seinem ihm selber unerschütterlichen Standpunkte aus wußte er sich liebend in die Verhältnisse Anderer hineinzuversetzen und ihnen gerecht zu werden. Davon zeugt eine Parentation über Luc. 12, 47, die uns erhalten ist. Da die ganze Persönlichkeit eines Predigers sich wiederspiegelt in seinem Urtheil über Andere, so kann ich mir es nicht versagen, wenigstens im Auszuge Einiges daraus mitzutheilen. Schon der Eingang ist bemerkenswerth. „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen — daß ich mit diesem scharfen und ernstlichen Ausspruch unseres anbetungswürdigen Erlösers auf eine fast ungewöhnliche Art den Anfang gegenwärtiger Rede mache, dazu werde ich durch das ausdrückliche Verlangen unseres erblaßten Mitbruders und mein demselben darüber ertheiltes Versprechen verbunden... Sein Absehen ging dahin, daß ich bei dieser Gelegenheit zur gemeinen Erbauung den Sinn seines Herzens erklären sollte, welchen sein erblaßter Mund auszudrücken sich nicht im Stande befindet." Daß er ein Knecht des Herrn sei, habe er zunächst damit bekennen wollen. Ueber die Wahrheit dieser Erkenntnis verbreiten sich die nächsten Worte in logisch gegliederter Rede. Dann gewinnt die Parentation ein persönliches Gepräge. Es wird erzählt, wie der Verstorbene einen großen Lerntrieb besessen, einen „nicht unaufgeweckten Kopf und munteren Verstand"; er habe sich in der Welt umgesehen und mit allerlei Menschen Umgang gepflogen, — aber die Bücher seien ihm doch die liebste Unterhaltung geblieben; um zu lernen, habe er „bei reiferen Jahren seine Dißcourse eingerichtet" und „den öffentlichen Vortrag göttlicher Wahrheiten geliebet und fleißig besuchet." So habe er den Willen des Herrn gewußt, und davon habe heute geredet werden sollen. „Man kann ihn dabei sicher mit dem lieblosen Argwohn verschonen, als wenn er zuletzt sich auf diese Wissenschaft und erlangte Erkenntnis etwas einzubilden die große Thorheit gehabt, die sich bei nicht wenig Persones findet." Nein, im Gegentheil! Dieser Spruch sei von ihm gewählt, um dadurch zu bekennen, daß er, obgleich er den Willen des Herrn gewußt, ihn dennoch nicht gethan und deshalb um so viel schärferer Strafe werth sei. Und nun geht's in den Kern des Christenthums hinein: „Herr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht, — mit diesen Worten Davids .... erklärte er seine demüthige Zuflucht zu der unendlichen Erbarmung seines Gottes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So wie er allezeit die richterliche Hoheit Gottes über seine gesammten Geschöpfe erkannte, so mochten seine letzten, harten Leiden, die ihm Gott zugeschickt, und welche unter vielfachem, durchdringendem und langwierigem Schmerz sein Fleisch und Mark verzehrten, ihm den Schrecken des Herrn noch tiefer in die Seele geprägt haben. Er sahe sich an als einen Knecht, welchen sein allerhöchster Oberherr zur Rechenschaft gezogen. Richtete er seine Gedanken auf sich selbst, — so erblickte er viele Mangelposten; er fand, daß er auf tausend dem Herrn nicht eins zu antworten im Stande sei; er erkannte sich für denjenigen, der den Willen seines Herrn zwar gewußt, aber nicht gethan, und siehe! hier mußte es freilich finster und trübe in seiner Seele werden." Woher nun Hülfe nehmen? „Sahe er um sich auf seine Freunde, auf seine Angehörige, auf seine Nebengeschöpfe, — so fand er sie viel zu ohnmächtig, ihm hier zu statten zu kommen und auszuhelfen. Aber siehe! in dieser Finsternis zündete ihm das Evangelium von Jesu ein helles Licht an. Er vernahm das Gnadenwort und die frohe Botschaft voll Demuth und mit begieriger Seele, daß Jesus erschienen, die Sünder selig zu machen. Die Genugthuung Jesu, welche er an unserer Statt der gereizten Gerechtigkeit eines allerhöchsten Richters geleistet, da er, der von keiner eigenen Sünde wußte, sich für uns zur Sünde, zum Opfer für die Sünde macht und so im göttlichen Gericht behandeln lassen, als wenn er lauter Sünde wäre, auf daß wir, die wir Sünder sind, in ihm nicht nur als gerechte, sondern als die Gerechtigkeit selbst angesehen werden könnten. Diese hohe und allgenugsame Versöhnung machte ihm Herz, mit Zuversicht und in demüthiger Erwartung gnädiger Erhörung sich der erhabenen maiestaet darzustellen und zu flehen: „Herr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht." Ja wohl, geliebter Mitbruder, wärest Du nicht gerecht vor dem, vor welchem auch die Himmel nicht rein sind; billig erkenntest Du mit Wehmuth Dein angebohrenes Verderben, und daß Du als Fleisch vom Fleische geboren, mit der Sünde beflecket, mit vielen Uebertretungen beladen und nicht im Stande Dich befindest, für Dich selbst vor dem strengen Gericht eines heiligen Gottes zu erscheinen. Aber eben hierzu wünsche ich Dir von Herzen Glück. Wohl Dir, daß Dich der Herr gedemüthigt, daß er Dich in die Tiefe geführt, daß er Dich hier als armen Sünder vor sein Gericht gezogen und Deinen natürlichen verlorenen und verdammten Zustand Dir aufgedecket und kund werden lassen. Denn da der Herr Dich demüthigte, da machte er Dich erst groß. Da er Dir aus dem Gesetz das Verdammnisurtheil stark in die Seele schallen ließ, bereitete er Dich, ein Gnadenwort des Evangeliums zu empfangen. Da er Dich einen Blick thun ließ in den Abgrund des Verderbens, da war er bedacht, Dich daraus zu befreien, und Deine Seele bequem und tüchtig zu machen, Antheil zu haben an dem Heil und an der Seligkeit der Gerechten. Da seufztest Du um Gnade, da warfst Du Dich als ein Wurm vor Deinem Schöpfer auf die Erde, da rangst und flehtest Du um Vergebung der Sünden und Deine ganze Seele schrie zu Gott: Herr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerecht." — Solches Gebet sei nicht zu Schanden geworden, heißt es dann weiter. Er habe Frieden gewonnen und trotz ausnehmend schwerer letzter Leiden auf Befragen, wie es mit ihm stehe, mit Freudigkeit antworten können: zwar mit dem Leibe schlecht, doch gut mit meiner Seele. „Er konnte um Christi willen glauben: eine Vergebung der Sünden, eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben." Die Rede schließt mit dem Wunsche: „.... Geneus in Ewigkeit, was Du geglaubt und in Christo erlanget; Dein Fleisch wird sicher ruhen und verklärt wieder aufstehn; geneus vor dem Angesichte Gottes und des Lammes ein ewiges, ein seliges und herrliches Leben. Dein Segen ruhe auf Deinem Samen und Dein Exempel der Buße und des Glaubens, sowie Deine Ermahnung zur Gottseligkeit müssen allezeit in ihren Seelen leben." — In dieser Parentation steckt der ganze **Hinrich Christian**, wie er leibte und lebte. Es ist der echte biblische Wahrheitsinhalt, den sie trotz der Theologie seiner Zeit in sich birgt, und der eine lebendige Herzens- und Gewissensüberzeugung dessen war, der sie einst hielt am Sarge eines christlichen, rechtschaffnen Mitbruders in ernster, feierlicher Stunde. Wir bedürfen keiner weiteren Proben seiner Wirksamkeit. Im Lichte seiner eigenen Worte steht der ganze Mann vor uns — ein Prediger der göttlichen Gerechtigkeit. Als ein solcher ist er am 2. April 1782 gestorben, 64 Jahre alt. — Er und sein Vater haben zusammen 66 Jahre der Boeler Gemeinde das Wort der Wahrheit im Segen verkündet.

Von seinen Kindern soll der Sohn uns im nächsten Kapitel eingehender beschäftigen. Mehrere der acht Töchter starben jung, drei wurden Pastorenfrauen; von ihnen heirathete die eine, **Maria Lucie**, den Pastor **Martin Christian Fabricius** zu Satrup. Sie kam so in das Kirchdorf des Stammortes. Eine andere ehelichte **Peter Johannsen**, der als ihres Vaters Nachfolger Pastor in Boel war und seit 1790 in Jevenstedt bei Rendsburg stand. Die dritte ward die Frau eines Pastor **Zahle**.

XI.

Der Hainbündner.

Unter der väterlichen Obhut des überzeugungsfesten Boeler Predigers **Hinrich Christian Esmarch** wuchs zwischen acht Schwestern ein Knabe auf, der, am 6. December 1752 geboren, in der heiligen Taufe den Namen **Christian Hieronymus** erhalten hatte. Es war ein Kind mit beweglichem Geiste und großer Begabung für Sprachen. Der Vater wollte diesem einzigen Sohne, den er schon im Geiste als dritten **Esmarch** auf Boels Kanzel mochte bestimmt haben, eine gute Erziehung angedeihen lassen. Darum sandte er ihn schon früh auf die Flensburger lateinische Schule. Bei dem ihm befreundeten Propsten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf